

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 21 (1913)

Heft: 20

Vereinsnachrichten: Ein schönes Geschenk

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

man streicht alle nahrhaften Suppen, nimmt ein kleineres Stückchen Fleisch, eine Kartoffel weniger, vermeidet Süßigkeiten, und auf diese Weise ist in kurzer Zeit mit Leichtigkeit der Schaden wieder ausgebeffert und bei vorsichtiger Weiterbeobachtung jede Gefahr vermieden. Vereinzelte, auch tüchtige Ueberschreitungen des als richtig Ermittelten bei festlichen Gelegenheiten sind natürlich ganz und gar belanglos.

Leider wird diese einfache, klare und jedem halbwegs Verständigen ohne weiteres einleuchtende Ueberlegung immer noch verhältnismäßig recht selten angestellt. Viele Menschen

vernachlässigen sich in gröblichster Weise, freuen sich über ihren stattlichen Bauch und machen schlechte Witze darüber, bis sie merken, daß die Sache doch nicht so harmlos ist, daß sich bereits handgreifliche Beschwerden und Schäden eingestellt haben. Dann ist plötzlich die Not groß, dann soll der Arzt helfen, dann werden allerhand Kuren angestellt, Bäder besucht — Dinge, die große Opfer erheischen, die nicht immer zum Ziele führen und die bei falscher Ausführung, ohne ärztliche Anordnung und Ueberwachung, schon manchen schwer geschädigt haben.

(„Medizin für Alle“.)

Ein schönes Geschenk

ist dem schweizerischen Zentralverein vom Roten Kreuz kürzlich zugeflossen. Aus einem Trauerhause in Basel sind demselben von ungenannt sein wollender Seite **1000 Franken** übergeben worden. Dem edlen Spender sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Das Zentralsekretariat.

Unsere Feldübungen.

„Die rote und die blaue Armee“. Wer gegenwärtig unsere Zeitungen durchblättert, stößt jeden Augenblick auf diese beiden Schlagwörter, denn jetzt „manöverlet“ es stark in unserm kleinen Vaterland. Das ist nun nichts Besonderes, aber merkwürdig mutet es uns an, daß man das bis in unsere unschuldigen Samariter-Feldübungen hinein merkt. Ja, was hat denn da die rote und die blaue Armee mit unsern Samaritern zu tun? Man sollte meinen, nicht viel, aber wer unsere Zeitschrift, wenigstens die Vereinsberichte, etwas aufmerksam liest, dem fällt das allzuhäufige Erscheinen dieser blauen und roten Phantasiegebilde doch zu sehr auf. Darum ist es höchste Zeit, daß wir gegen diese für Samariter unpassende Nachahmung militärischer Verhältnisse wieder einmal etwas zu Felde ziehen.

So stand in der letzten Nummer unseres Blattes ein Uebungsbericht, in dem auch wieder Rot und Blau aufeinander geht und der dann sogar folgenden Passus enthält: „Die Armeejanität kann aber ihre Verwundeten nur außer Gefechtslinie bringen und ruft daher die drei Samaritervereine um Hilfe an.“ Wir konnten uns damals nicht enthalten, die Bemerkung anzufügen, daß solche Suppositionen der Wirklichkeit nicht entsprechen: wir haben diesen Standpunkt von jeher verfochten und halten ihn heute noch aufrecht.

Warum? — Man betont ja freilich, daß unsere Armeejanität im Ernstfalle in ungenügender Zahl vorhanden sein würde, wie übrigens diejenigen anderer Staaten auch, aber so schlimm steht es denn doch wahr-